DK: 04.04.2017

# „Seismograph gesellschaftlicher Entwicklungen“

## Ingolstädter Bahnhofsmission hatte auch 2016 wieder mehr Klienten zu betreuen und Hilfe zu leisten

**Ingolstadt** (DK) „Bahnhofsmissionen sind sozial-diakonische Einrichtungen der offenen Tür an den Bahnhöfen. Ihre Arbeit ist geprägt durch ihren christlichen Auftrag, Nächstenliebe in die konkrete Tat umzusetzen. Der Bahnhof ist Knoten- und Brennpunkt, hier werden soziale Probleme oft als Erstes sichtbar.“ Das schicken die Caritas-Kreisstelle Ingolstadt und das Diakonische Werk Ingolstadt in ihrem neuen Jahresbericht für die Ingolstädter Bahnhofsmission voraus. Die katholische und die evangelisch-lutherische Organisation betreiben die Einrichtung mit Hilfe eines Teams von Ehrenamtlichen gemeinsam.

Im Jahr 2016 registrierte die Mission am Hauptbahnhof wieder eine Steigerung der Zahl der hilfesuchenden Menschen und der Beratungen. Insgesamt 6305 Personen suchten die Bahnhofsmission in Ingolstadt auf, dies entspreche einer Steigerung von rund 2,5 Prozent bei den Klientenkontakten, heißt es. Darunter waren 53 Prozent Frauen und 47 Prozent Männer zu verzeichnen. Allein 821 Personen waren Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, dies entspricht ca. 13 Prozent aller Hilfesuchenden. 2486 Hilfesuchende (39 Prozent) waren maximal 27 Jahre alt, 37 Prozent waren zwischen 27 und 64 Jahre alt. 1495 Personen, die in der Ingolstädter Bahnhofsmission Hilfe suchten, waren älter als 64 Jahre, das entspricht einem Anteil von rund 24 Prozent.

„Immer stärker werden wir von EU-Bürgern aufgesucht“, heißt es im Jahresbericht von Caritas und Diakonie. „Vereinsamung, psychische Erkrankungen und Wohnungslosigkeit begegnen unseren Ehrenamtlichen täglich. Die Bahnhofsmission wirkt hier als Seismograph gesellschaftlicher Entwicklungen, weil sie durch ihren niedrigschwelligen Zugang Menschen in Krisensituationen oft als Erstes erreicht.“

Knapp 30 Prozent der Klienten des Jahres 2016 hatten einen Migrationshintergrund, wobei es sich hier vor allem um EU-Bürger aus Rumänien, Bulgarien, Griechenland und der Slowakei handelte. Immer wieder landeten auch Asylsuchende in der Mission, wenn sie nicht mehr weiterwissen. „Sie werden aber bisher nicht extra erfasst. Die Migration innerhalb von Europa und die Flüchtlingsbewegungen bilden sich somit auch bei den Klienten der Bahnhofsmission ab.“ Häufig würden die ehrenamtlichen Helfer in der Bahnhofsmission auch von Mitbürgern aufgesucht, die in ihrer Mobilität eingeschränkt oder behindert sind und Unterstützung benötigen.

**Gute Seelen an Bahnsteig 1:** Die Caritas-Mitarbeiterin Heike Bergmann (l.) mit der ehrenamtlichen Helferin Katharina Theiss im September 2015. Archivfoto: Silvester

Fast 10500 Hilfeleistungen wurden 2016 in der Bahnhofsmission erbracht (Mehrfachnennungen waren hier möglich), das entspricht einer Steigerung um rund 5 Prozent. „Gerade ältere Menschen und Personen mit Migrationshintergrund brauchen in der Regel mehr Unterstützung und unterschiedliche Dienstleistungen. Es suchen uns auch wohnungslose Menschen auf oder solche, die verzweifelt auf Wohnungssuche sind.“ Nicht selten möchten Klienten in der Bahnhofsmission übernachten. Leider sei das nicht möglich. „In solchen Fällen verweisen wir auf die städtischen Notunterkünfte oder suchen nach alternativen Möglichkeiten. Wir beobachten auch, dass vereinsamte und psychisch auffällige Personen, die an kein soziales Unterstützungsangebot angebunden sind, sich gern an uns wenden, weil sie sich hier willkommen fühlen. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, diese Menschen zu motivieren, ein Hilfeangebot wahrzunehmen, und vermitteln sie dann dorthin.“

Die Bahnhofsmission kümmere sich somit nicht nur um Reisende, sondern um alle Menschen, die sich am Knotenpunkt Bahnhof aufhalten. „Dabei sehen wir den Bahnhof und seine Umgebung als Sozialraum mit spezifischen Besonderheiten wie hohes Besucheraufkommen und Aufenthaltsort für bestimmte Personengruppen, die in der Nähe wohnen oder auch wohnungslos sind“, betonen Caritas und Diakonisches Werk .